

Árpád Schilling: Traut euch!

Wer kann, möge die Studierenden der Universität für Theater- und Filmkunst unterstützen! Jeder und jede wie er oder sie kann. Es wäre gut, sie nicht allein zu lassen, während sich der Druck auf sie erhöht. Viele fragen mich, ob diese Unibesetzung irgendeinen Sinn hat. Wird etwas daraus? Ist das Ziel erreichbar? Seit zehn Jahren war kein Ziel zu erreichen. Zuerst drücken sie dich an die Wand, wenn Du aufschreist, nennen sie dich einen hysterischen Störenfried, erniedrigen dich und dann verunmöglichen sie dich. Das ist die Methode, und es gibt dagegen kein Mittel ausser permanenten Widerstand oder aber Apathie. Wer heute noch gutgläubig der Macht gegenüber ist, ist entweder so verängstigt, dass er schon durchgedreht ist, oder flüchtet sich aus Eigeninteresse in die Lüge. Es gibt keine Konsolidierung, und die wird es auch nie geben. Wer sich nach ehrlichen, menschlichen, und demokratischen Bedingungen sehnt, wird entweder emigrieren oder einen verzweifelten Kampf führen. Es wird noch lange nicht möglich sein, gegen diesen Gegner zu gewinnen, aber das wird jede/r WiderstandskämpferIn, immer wieder selbst erleben müssen. Wir alle müssen verstehen, dass der Schmerz, wie berechtigt und unerträglich er auch sei, erst dann wirkt, erst dann die Mauer der Apathie einreißt, erst dann Himmel und Erde erschüttert, erst dann das System verändert, wenn er ein Gemeinsamer ist.

Jetzt sind die Theaterstudierenden an der Reihe: jetzt werden sie erniedrigt und beleidigt, wie so viele vor ihnen. Es gab schon früher Unibesetzungen, damals waren diese Studierenden noch GymnasiastInnen. Jetzt sind sie dran. Dass man sie schliesslich übergehen wird, darüber besteht kein Zweifel. Damit sie gewinnen können, müssen alle Erniedrigten auf einmal aufstehen, aber dafür ist der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Noch leidet jeder und jede für sich und es gibt noch keine politische Kraft, die die vielen tobenden Willen bündeln und zu einer schlagkräftigen Faust formen kann. Wir können aber verhindern, dass wir mit gesenktem Blick über die ausgeweideten Leichen der Rebellen gehen müssen. Der Sieg ist unvorstellbar, aber die Schande lässt sich vermeiden.

Das ungarische Theaterwesen ist erschüttert. Das bestätigen die offenen Briefe, die öffentlichen Statements, und die schreckliche Traurigkeit einer weiteren Generation. Das alles ist so unwürdig, dass es kaum in Worte zu fassen ist. Die UniversitätsbesetzerInnen haben recht: Vidnyánszky und seine Kumpanen lügen. Die Orbán-Regierung hat ihnen ihre Rechte genommen und der Universität ihre Autonomie, sie hat die Uni vollkommen zerstört. Was hier abgeht, ist kulturlos, gewalttätig und unverantwortlich. Wenn die Studierenden aber recht haben und das, was Theater-, Film- und Parteimenschen hier mit der Uni gemacht haben, intolerabel ist, dann ist der einzig logische Schritt für uns, Widerstand zu leisten. Das Inakzeptable darf man nicht akzeptieren, nicht wahr? Wir müssen dagegen protestieren, dass das Inakzeptable akzeptabel wird. Dass es inzwischen zum Brauch wird. Teil unseres Alltags.

Die Studierenden dieser Uni sind heute die, die Barrikaden gegen die Tyrannei errichten. Ja, Tyrannei! Die Art und Weise, wie man den sogenannten „Modellwechsel“ dieser Uni durchgeführt hat, war fleischgewordene und schamlose Tyrannei! Die Studierenden nehmen ihren Kampf und die zu

erwartenden unwürdigen und gnadenlosen Angriffe aus rein ethischen Gründen auf sich. Es ist so gut wie unmöglich, sich vorzustellen, dass Attila Vidnyánszky den Forderungen der Studenten Folge leistet. Er wird sie niemals akzeptieren, und wenn die jungen Leute nicht zurückweichen, wird die Unterstützung aller wohlmeinenden Theatermenschen vonnöten sein. Es kann nicht das Ende der Geschichte sein, dass diese jungen Leute vergebens für uns (!) und die Universität (!) dieses enorme Risiko eingegangen sind. Wenn es passiert, dass Vidnyánszky einfach so seinen Platz einnimmt und sobald die heutigen Klassen ihren Abschluss machen, und langsam das ganze Institut zum Spielplatz eines einzigen Menschen (und seiner scheusslichen Ideologie) wird, dann wird es wirklich nicht mehr leicht, uns gegenseitig in die Augen zu sehen. Es wird meine und unser aller Schande sein, wenn die Studierenden, die, nachdem der Senat und die Unileitung aus Protest zurückgetreten sind, nun allein im Gebäude sitzen, aus diesen theaterhistorischen Ereignissen die Lehre ziehen, dass „Schweigen Gold“ ist. Es ist noch nicht zu spät! Steht den Studierenden zur Seite! Seid jetzt bei Ihnen, und auch dann, wenn sie hinausgetrieben werden! Bringt ihnen Wasser und Essen! Stellt Euch hin und redet! Traut Euch, in die Augen Eurer Intendanten zu sehen! Traut Euch, keine Kunst zu machen! Traut Euch, Preise abzulehnen! Traut Euch, der flauschigen Versuchung der Macht zu widerstehen! Dem Glamour! Den Bällen! Den Galas! Den bunten Empfängen! Den Showreihen! Den Handschlägen und Schulterklopfen der Parteitreuen! Seid endlich frei und unabhängig! Protestiert! Und wenn Ihr nicht den Mut habt, zu protestieren, dann unterstützt zumindest die, die es für Euch tun! Jetzt sind es nicht mehr nur die Tyrannen, sondern auch die Verräter, die in die Geschichte eingehen werden. Lasst uns lieber gemeinsam scheitern, als erniedrigt in Stücke zu zerfallen. Die Studierenden dieser Uni bedroht nicht wirklich die Macht. Je brutaler die Macht sie behandelt, desto tiefer werden die Wunden, die sie ihnen zufügt und umso entschlossener werden sie in der Zukunft. Die wahre Bedrohung für die StudentInnen ist, wenn sie vom Theaterwesen im Stich gelassen werden, wenn die TheaterkollegInnen und RegisseurInnen, die Film- und Theaterleute, sich gemeinsam von ihnen entfernen, wenn sie im entscheidenden Moment zu hören kriegen: „tut mir leid, ich hatte eine Probe“, „ich habe gedreht“, „ich musste einen Antrag stellen“. Wenn diese jungen Leute nicht eine eindeutige, zweifelsfreie Unterstützung erfahren, dann werden sie nie an die Einigkeit des Berufs, die reinigende Kraft der Kunst, die Katharsis glauben. Sie werden verbittert sein wie ihre Vorgänger. Bitter, beleidigt und bösartig.

*deutsch von Martin Vischer*

*Árpád Schilling, geboren 1974 in Cegléd/Ungarn, ist Theaterregisseur und Autor.*

*Schilling begann mit 17 Jahren als Schauspieler, wechselte aber bald ins Regiefach. Er studierte an der Budapester Theaterakademie und gründete noch während seines Studiums 1995 sein eigenes Ensemble Krétakör (Kreidekreis), das zu einer der international erfolgreichsten Schauspielgruppen Ungarns avancierte. Mit ihren weltberühmten Produktionen, wie Die Möwe oder Blackland gastierten sie bei den grössten internationalen regelmässig und erhielten die grössten Preise dafür. Später baute Schilling Krétakör zum Zentrum für zeitgenössische Kunstformen in Budapest aus und zur Produktionsplattform, die sich auf Projektarbeit mit Jugendlichen auch außerhalb Budapests konzentriert.*

*2008 wurde Schilling vom französischen Kulturminister zum "Chevalier de l'Ordre des Arts et Lettres" ernannt. 2009 erhielt er den Europäischen Theaterpreis für Neue Realitäten im Theater. In den politischen Auseinandersetzungen zwischen der ungarischen freien Künstlerszene und der rechtskonservativen Kulturpolitik unter der Regierung Viktor Orbáns trat Schilling federführend auf (u.a. Meldung vom 12. Juni 2014: Krétakör auf Schwarzer Liste der Regierung). Er lebt seit zwei Jahren mit seiner Familie in Frankreich.*